Carsten Könneker
Chefredakteur
koenneker@spektrum.de

Physik, Fiktion, Physik

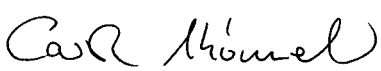
In den letzten Monaten las ich mehrere Romane, in denen Physiker nach Erklärungen für das Phänomen der Zeit suchen. In Juli Zehs Krimi »Schilf« etwa ringt ein Experte für Quantengravitation um eine eigene Theorie diskreter Zeit – sowie mit der für ihn untragbaren Sympathie eines ehemaligen Studienfreundes für die Hypothese des Multiversums. In Daniel Kehlmanns »Mahlers Zeit« entwickelt der Titelheld vier Formeln, welche die Umkehr des Zeitpfeils gestatten, indem sie den zweiten Hauptsatz der Thermodynamik aushebeln. Thomas Lehr schließlich stellt in seinem Werk »42« eine Gruppe Physiker vor ein nie gekanntes Rätsel: An einem sonnigen Augusttag bleibt urplötzlich die Zeit stehen. Allein für 70 Besucher des CERN verstreicht sie weiter – so dass diese fortan zu einem Dasein in einer sommerlichen Dornröschenwelt verdammt sind.

Bei der Lektüre dieser Bücher habe ich mich dabei ertappt, zu überlegen, welche Artikel aus »Spektrum der Wissenschaft« die Autoren womöglich studiert haben, um die physikalischen Passagen in ihren Texten zu unterfüttern. Vor allem Juli Zeh zeigt sich hervorragend informiert über verschiedene von Physikern gehandelte Theorien: Kopenhagener Deutung, Paralleluniversen, Theory of Everything. Ob sie bei der Abfassung ihrer 2007 erschienenen Kriminalgeschichte unser Heft 8/2003 mit dem Titelthema »Parallele Universen« in den Händen hatte? So lässt sie an einer Stelle ihren Anhänger der Viele-Welten-Interpretation fragen: »Was wäre, wenn im Urknall nicht nur eine, sondern zehn hoch neunundfünfzig Welten entstanden wären? Mindestens eine davon mit Bedingungen, die der Mensch zum Leben braucht?«

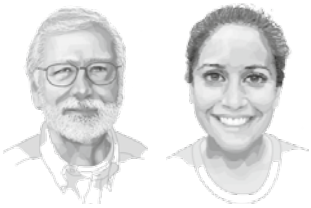
Unser Titelthema zum Start der dreiteiligen Serie »Die Geburt des Universums« (ab S. 40) könnte eine Schatzkiste für weitere Autoren von Zeit-Romanen sein. Es verknüpft die Singularität des Urknalls mit jener eines Schwarzen Lochs, freilich eines ganz besonderen: eines Schwarzen Lochs, das in einem Universum mit vier Raumdimensionen unter der eigenen Schwerkraft kollabiert und dessen dreidimensionaler Ereignishorizont unser Universum ist.

Nein, bei dieser Hypothese handelt es sich keineswegs um eine literarische Spielerei. Im Gegenteil – sie löst elegant gleich mehrere fundamentale Fragen der Kosmologie. Und vor allem: Sie erscheint empirisch überprüfbar!

Eine anregende Lektüre wünscht
Ihr



AUTOREN IN DIESEM HEFT



James L. McGaugh und **Aurora LePort** von der University of California in Irvine beschreiben ab S. 34 psychologische und hirnphysiologische Untersuchungen an Personen mit schier unglaublichem Erinnerungsvermögen.

Wie entstand eigentlich die mittelalterliche Gesellschaft mit ihren Rittern und Königen? Die Historikerin **Stefanie Dick** von der Universität Kassel geht dem auf den Grund – im spätantiken Gallien (ab S. 52).

Der Paläontologe **Robert L. Anemone** von der University of North Carolina (links) und der Geograf **Charles W. Emerson** von der Western Michigan University haben sich zusammengetan, um die Fossiliensuche mit Satellitenhilfe zu beschleunigen (ab S. 70).